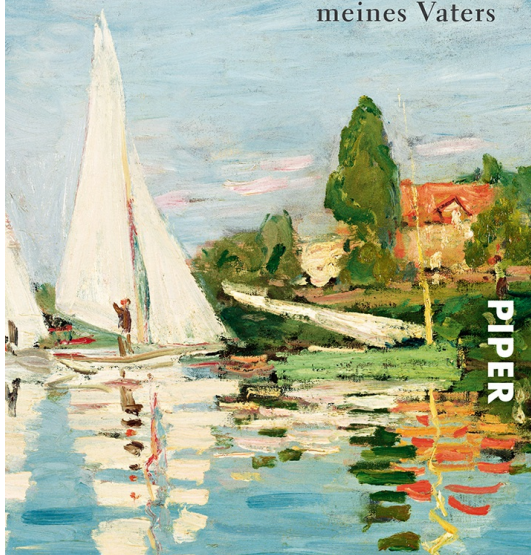


# Maarten 't Hart Gott fährt Fahrrad

oder Die wunderliche Welt  
meines Vaters



PIPER

daß es schmerzte. Außerdem schlugen mir seit einiger Zeit die Zähne aufeinander.

Wieder wurde die Klarheit in meinem Kopf von einem Gefühl der Verzweiflung getrübt. Und wieder vermochte ich, die Panik durch eine Sturzflut von Gedanken zu beschwören, worin Erinnerungen einen immer größeren Teil einnahmen. Es fehlte nur noch, daß ich mein Leben wie einen Film an mir vorüberziehen sah. So weit würde es natürlich nicht kommen.

Ich blickte wieder über den Kai, ich blickte wieder auf die Ölflecken, die mir zulachten und so seltsam schön in dem spärlichen Schein der Straßenlaternen aufleuchteten, ich blickte wieder zu den Gestalten auf der anderen Seite, die sich jetzt tatsächlich beide bewegten und

unendlich langsam aufeinander zugehen, so langsam, daß man sie für eine der Duckdalben halten konnte, die hier und auf der anderen Seite in regelmäßigen Abständen entlang der Kaimauer aus dem Wasser ragten.

Duckdalben! Das war es. Warum hatte ich daran nicht eher gedacht? Ich konnte mich doch ganz vorsichtig vorwärtsschieben. Ich tat das sofort, noch bevor meine Gedanken an einem Punkt angekommen waren, der Problemlösung genannt werden konnte. Ich ließ mich sogar absichtlich schneller hinabgleiten, um so schnell wie möglich zu der Duckdalbe zu gelangen, die am nächsten stand. Ich schob mich vorwärts, so schnell, daß ich die Zeiger der Turmuhr einholte

und sie plötzlich aus meinem Gesichtsfeld verschwanden, weil meine Beine fort waren und meine Hände das Pflaster berührten und entsetzlich weh taten. Ich fiel und glitt gleichzeitig ziemlich schnell auf das Wasser zu, schaffte es aber, meine Bewegung noch etwas abzubremsen und sogar ein wenig zu korrigieren, so daß ich schließlich genau bei der Duckdalbe landete. Meine Füße kamen, gegen den Pfahl gedrückt, zum Stillstand, mein Hinterteil nahm die gemauerte Kante des Kais in Besitz, nur meine Hände waren noch hinter mir. Ich wagte nicht, sie nach vorn zu holen, denn ich nahm an, daß sie bluteten. Allerdings hob ich sie etwas hoch, und so saß ich da, heftig zitternd und noch immer mit den Zähnen

klappernd.

Ja, ich war unbestritten etwas besser dran, aber es schien, als könne ich nichts tun außer weinen. Doch das ließ sich gerade noch vermeiden, ich fühlte nur ein schmerzhaftes Prickeln in den Augenwinkeln, ich schluckte kurz und riß mich zusammen. Ich richtete mich auf. Ich drückte meine Fußsohlen fest gegen die Duckdalbe, und ich hatte das Gefühl, daß ich meine Füße nie mehr von diesem Platz würde fortnehmen können.

Was konnte ich jetzt noch tun? Ich wußte es nicht. Aufstehen konnte ich nicht, das war sicher. Ich mußte wohl so sitzen bleiben, auch wenn ich einen Krampf in den Waden bekam und auch wenn mein Hinterteil auf dem Kai festfror.

Aufgetautes Wasser drang in meine Hose und stieg hoch, als es sich erwärmte. Meine Zähne klapperten so laut, daß ich erwartete, die beiden Leute auf der anderen Seite würden zu mir herübersehen. Die Turmuhr schlug einmal, halb acht, und in der gähnenden Lücke zwischen den Häusern gegenüber, einer Straße, näherte sich ein Auto, das fast lautlos und unbarmherzig langsam heranglitt. Die beiden Scheinwerfer waren genau auf mich gerichtet, aber ich konnte mich hinter der Duckdalbe verstecken, so daß der Lichtstrahl sich links und rechts von mir teilte. Auch auf der Brücke ging jemand, das sah ich, und er ging, als sei nichts los.

Fürchtete ich mich jetzt, oder würde ich